

Losung und Lehrtext für den 23.9.2023:

Schäme dich nicht, denn du sollst nicht zum Spott werden. (Jesaja 54,4)

Paulus schreibt: **Ich schätze mich selbst nicht so ein, dass ich's ergriffen habe. Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist.** (Philipper 3,13)

Scham ist ein ambivalentes Gefühl. Einerseits ist es nicht gut und tut es nicht gut sich zu schämen: weil die Scham so vieles verhindert und blockiert, weil sie schwer auszuhalten und eines der unangenehmsten Gefühle überhaupt ist. Ich kenne das: wie mir die Schamesröte in den Kopf steigt, eine Hitzewallung oder ein Kälteschock mich überkommen, der Puls steigt oder in den Keller fällt, und ich mich am liebsten in Luft auflösen oder verpissen würde. Wie mich die Scham in der Angst vor Spott und Schmach in eine Ecke oder in ein Loch treibt, aus denen wieder rauszukommen alles andere als einfach ist. Dass ich die Scham nicht einfach so abschütteln kann und sie mich auf Schritt und Tritt verfolgt, tagelang, wochenlang, manchmal ein Leben lang. Und wie ich ihr ausgeliefert bin: ich kann noch so rational an die Sache rangehen, welche die Scham verursacht hat, hilflos muss ich zusehen, dass dieser ungebetene Gast nicht gehen möchte und sich breit macht. Wenn ich denke ich wäre ihn endlich los, steht er wieder vor der Tür und mir bleibt nichts übrig als ihn rein zu lassen.

Die andere Seite der Scham fällt dann auf, wenn Menschen sich völlig schamlos benehmen. Dann schäme ich mich manchmal nicht nur fremd, dann verletzt es unter Umständen mein sittliches Empfinden oder mein Gerechtigkeitsgefühl. Wie oft frage ich mich: schämt der oder die sich nicht, wenn er sich vordrängelt, sei es im Supermarkt an der Theke oder an der Kasse, sei es im Straßenverkehr, wenn jemand mutwillig mein Leben oder das anderer Menschen gefährdet oder einfach unhöflich ist, sei es im Berufsleben, wenn die Ellenbögen ausgefahren und die Karriere über alles andere gestellt wird. Oft werde ich wütend oder traurig, wenn ich beobachte, wie schamlos konsumiert und Völlerei getrieben wird, wie Menschen sich ohne jedes Selbstwertgefühl gehen lassen und ihre Würde fahren lassen. Wie oft denke ich mir, dass sich jemand doch eigentlich für das schämen müsste, was er oder sie da gesagt oder getan oder unterlassen hat. Doch keine Spur davon. Im Gegenteil, die Schamlosigkeit scheint einer der Wege zum Erfolg zu sein und niemand ist da, der für Gerechtigkeit sorgen würde.

Niemand? Nun, vielleicht doch. Da kommt der Glaube ins Spiel. Der sagt mir, dass es nicht an mir liegt zu richten und zu urteilen, sondern dass ich das getrost Gott überlassen kann und Gott schon dafür sorgen wird, dass schamlos-böses Tun nicht ohne Konsequenzen bleibt. Gott richtet. Das heißt: Gott legt uns ins Herz, was gut und schlecht ist und er stattet uns mit einem Gewissen aus, das ich natürlich ignorieren kann, was aber am Ende auf mich und andere zurückfällt. Ob die Diktatoren und Verbrecher dieser Welt sich schämen? Die ganz großen Tiere wahrscheinlich eher nicht, aber auch deren Taten werden hoffentlich geahndet werden, wenn nicht in diesem, so doch im künftigen Leben.

Und was mich, meine Untaten, meine Missgeschicke, mein Schicksal, meine Scham angeht: auch da hilft mir Gott. Gott ist nicht nur Richter, sondern vor allem liebender Vater, sanfte Mutter, Bruder und Schwester, in die ich vertrauen, denen ich alle sagen kann. Trotz meiner Scham kann ich zu Gott gehen und mich entblößen, nackt wie ich bin vor ihm stehen, traurig und empört wie ich bin Trost bei ihr suchen, schwach und verletzt Stärkung, Heilung, Halt finden. Das gibt mir Kraft mich nicht zu verkrümmen und abzusondern, trotz meiner Scham, sondern auszustrecken und wieder Anschluss zu bekommen, mit der Vergangenheit zu leben und in die Zukunft zu blicken. So kann ich die Scham als einen manchmal nötigen, manchmal überflüssigen Teil von mir akzeptieren und sie irgendwann auch mal für immer verabschieden. Um dann schamlos, ohne Furcht frei zu sein, so wie ich bin, wie Gott mich liebt. Amen.